

Dokumentation der Sommerakademie „Welchen Wert hat die Natur“

Im Naturschutzdiskurs findet zunehmend das Konzept der Ökosystemdienstleistungen Verbreitung. Damit ist der Nutzen gemeint, den die Natur mit ihren zahlreichen Funktionen für den Menschen erbringt, z.B. durch die Bereitstellung sauberen Trinkwassers. Ein zentraler Aspekt dieses Konzepts besteht in der ökonomischen Bewertung der verschiedenen Arten von „Dienstleistungen“, um Werte der Natur für Kosten- und Nutzen-Analysen sichtbar zu machen und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten für die Erhaltung der Natur argumentieren zu können. So wird beispielsweise versucht, den Nutzen einer intakten Naturlandschaft für den Tourismus oder den Wert eines Moores für den Klimaschutz in Zahlen zu fassen.

Diese „Inwertsetzung der Natur“ war Thema der ersten gemeinsamen Sommerakademie von HfWU (genauer: der Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt der Hochschule) und BUNDjugend Baden-Württemberg, die vom 8.-13. September im Naturkolleg Hirzwald in St. Georgen stattfand. In Form interessanter Vorträge und Diskussionen mit verschiedenen ReferentInnen, Kleingruppenarbeiten, Textarbeiten, Exkursionen und Spielen setzten sich die 23 Studierenden ganz unterschiedlicher Studienfächer (von Physik über Nachhaltiges Wirtschaften bis Landschaftsplanung) intensiv mit dem Konzept der Ökosystemdienstleistungen auseinander.

Sonntag, 8. und Montag, 9. September:

Zunächst erarbeiteten sich die Studierenden wichtige Grundlagen: Beispielsweise reflektierten sie am ersten Abend der Veranstaltung in einem sogenannten Werte-Karussell in kurzen Zwiegesprächen mit wechselndem Gegenüber Fragen wie „Was ist Natur? Welchen Nutzen ziehst Du persönlich aus der Natur? Warum werden (gesellschafts-)politische Entscheidungen auf Kosten der Natur getroffen? Welche Werte hat ein Stück „wilder Wald“ für Dich?“. Am nächsten Morgen wurde weiter über mögliche Werte der Natur diskutiert, nachdem die TeilnehmerInnen anhand von vier ganz verschiedenen Texten Wertzuschreibungen der Natur gesammelt hatten (siehe Abb. 1-4).

Weitere Grundlagen wurden von Hannah Seyfang aus der Koordinationsstelle Wirtschaft und Umwelt) gelegt. In Vorträgen zeigte sie zum einen Zusammenhänge zwischen dem Nachhaltigkeitsdiskurs und der Diskussion um die „Inwertsetzung der Natur“ auf, beispielsweise anhand aktueller Entwicklungen innerhalb der Umsetzung der Konvention zur biologischen Vielfalt. Zum anderen klärte sie mit den Studierenden verschiedene Begriffe wie Naturschutz, Biodiversität oder Ökosystem, die für den weiteren Ablauf der Akademie relevant waren. Einen weiteren Vortrag widmete sie der Frage, warum (aus ökonomischer Sicht) Entscheidungen getroffen werden, die zum Verlust von Natur führen. Die TeilnehmerInnen erfuhren, dass ein Grund darin gesehen wird, dass Naturgüter als öffentliche Güter behandelt werden, obwohl sie Eigenschaften von meritorischen Gütern aufweisen. Außerdem sind Opportunitätskosten solcherlei Entscheidungen häufig nicht, nur schwer oder nur mit Verzögerung erkennbar sowie schwer zu beziffern, so dass im Ergebnis Kosten (für Mensch und Umwelt) auf Dritte abgewälzt werden und Ökonomen von externen Effekten, Trittbrettfahrersyndrom und Marktversagen sprechen. Ein Überblick über mögliche Methoden, diese Probleme aus ökonomischer Sicht zu lösen, konkretisierte, was unter „ökonomischer Bewertung“ von Natur verstanden werden kann und legte die gedankliche Basis für die konkrete Auseinandersetzung mit einigen dieser Methoden in den folgenden Tagen der Akademie.

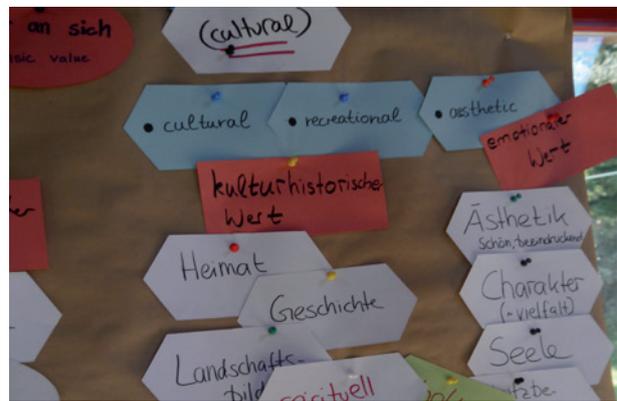


Abb. 1-4: Kleingruppenarbeit zu Funktionen und Werte der Natur für den Menschen (Sammlung auf Kärtchen, Diskussion in der Kleingruppe, Vorstellung der Kleingruppen). Fotos: HfWU

Eine Reflektion der eigenen Beziehung zur Natur und möglichen Naturverständnissen fand zum einen am Nachmittag ganz praktisch bei verschiedenen Naturerfahrungsspielen statt, die Marina Langkamp und Isabell Alsheimer von der BUNDjugend durchführten. Zum anderen diskutierten die Studierenden am Abend mit der Umweltpädagogin Eva Weides aus philosophischer Sicht verschiedene Perspektiven der Umweltethik – angefangen bei der anthropozentrischen Sichtweise, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und nur diesem einem Selbstwert zuweist, über pathozentrische Sichtweisen bis hin zur holistischen Perspektive, in der die Natur als ganzes als Trägerin von Selbstwerten anerkannt wird.

Dienstag, 10. September:

Das Konzept der Ökosystemdienstleistungen, mit dem sich die Studierenden auf der Akademie im Detail auseinandersetzen sollten, stellte Christoph-Schröter-Schlaack vor, der am Helmholtz unter anderem an der Studie Naturkapital Deutschland arbeitet. Es wurde deutlich, dass das zentrale Anliegen dieses anthropozentrischen Konzepts ist, die Leistungen der Natur für uns Menschen sowie Opportunitätskosten sichtbar(er) zu machen, indem verschiedene Werte der Natur für die Menschen zunächst anerkannt und veranschaulicht werden mit dem Ziel, sie besser in gesellschaftspolitische Entscheidungen zu integrieren. Zwar ist ein wichtiger Teil des Konzepts, einzelne Ökosystemdienstleistungen bzw. Maßnahmen monetär zu bewerten, und diese „Zahlen“ erregen bei EntscheidungsträgerInnen oft auch die größte Aufmerksamkeit. Aber genauso geht es den beteiligten WissenschaftlerInnen von Naturkapital Deutschland auch darum, nicht-monetarisierbare Werte aufzuzeigen sowie auf mögliche Gewinner und Verlierer und damit Verteilungsaspekte hinzuweisen. Im Rahmen einer Text- und Kleingruppenarbeit befassten sich die Studierenden

nach dem Vortrag außerdem im Detail mit dem Konzept des Totalen Ökonomischen Gesamtwerts (Total Economic Value) und versuchten, einzelne Werte für unterschiedliche Ökosysteme (Stadtpark, Flussauen, Hochmoor, Ackerrandstreifen) zu benennen und graphisch darzustellen. In der anschließenden Diskussion würdigten viele TeilnehmerInnen den breiten Ansatz des UFZ, Ökosystemleistungen sichtbar(er) zu machen, warfen aber auch kritische Fragen auf, die einerseits methodische Schwierigkeiten als auch die Nichterfassung intrinsischer Werte betrafen.



Abb. 5-8: Ergebnisplakate der vier Kleingruppen zum Thema Total Economic Value (TEV). Fotos: HfWU

Diesem theoretischen Input zum Konzept der Ökosystemdienstleistungen folgte am Dienstag Nachmittag eine Exkursion ins Schwenninger Moos, das seit 1939 in Teilen als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist und eine wichtige Rolle für die Wasserspeicherung (Neckarursprung) und die Trinkwasserversorgung in der Region um Villingen-Schwenningen spielt. Hier konnten die Studierenden zahlreiche „Werte“ dieses Ökosystems, nämlich z.B. Aspekte der Erholung sowie der Bildung – insbesondere durch die Führung durch Dipl.-Ing. Claus Ding, selbst erfahren. Interessant war dabei auch eine kurze Vorstellung der Monetarisierung von Mooren in Form sogenannter MoorFutures, wie sie derzeit in Mecklenburg-Vorpommern angeboten werden.

Im Abendprogramm bot der Naturfilm „Der Schwarzwald“ aus der Reihe „Wildes Deutschland“ Einblicke in den Naturraum vor Ort. Außerdem konnte wer wollte bei einer gemeinsamen Brotbackaktion das Brot für die weiteren Seminartage backen.



Abb. 9-10: Die Gruppe auf Exkursion im Schwenninger Moos und bei der Begutachtung eines Stücks Torfmooses. Fotos: HfWU

Mittwoch, 11. September.:

Am Mittwoch standen auf der einen Seite Methoden der Inwertsetzung im Mittelpunkt der Akademie: Sebastian Gries von Kohl + Partner, der am tourismusökonomischen Teil des Gutachtens zum potentiellen Nationalpark Nordschwarzwald mitgewirkt hat, stellte dar, mit welchen Methoden der potentielle Wert eines Großschutzgebietes berechnet und in Zahlen wie bsp. Anzahl neu geschaffener Vollzeit Arbeitsplätze gefasst werden kann. Sebastian Gries wurde in der anschließenden Diskussion vorwiegend mit kritischen Nachfragen zu den verwendeten Methoden konfrontiert. Prof. Dr. Carsten Herbes, Professor für International Management and Renewable Energies an der HfWU stellte in seinem Beitrag dar, wie beim Beispiel Energiepflanzenanbau Kosten- und Nutzen für Ökosysteme und Biodiversität in der Presse diskutiert wurden. Dabei wurde nicht zuletzt in der anschließenden Diskussion klar, dass andere sogenannte mediale „Storylines“ (d.h. eine Häufung bestimmter Themenschwerpunkte, Argumentationsmuster und -ketten z.B. in Presseartikeln) entstehen könnten, wenn Kosten und Nutzen mit Hilfe des Ökosystemleistungskonzepts sichtbar gemacht werden. Diese könnten wiederum zu einer veränderten Wahrnehmung von z.B. umstrittenen Landschaftsnutzungsformen oder Naturschutzkonflikten sowie einer in diesem Kontext anderen Wertentwicklung beitragen. Desweiteren setzten sich die Studierenden an diesem Tag auch noch mit einer weiteren Methode der Monetarisierung auseinander, mit der Zahlungsbereitschaftsanalyse. Dazu füllten sie nach einer kleinen Einführung selbst einen Fragebogen aus einer Umfrage zur Einführung von Maßnahmen zum Erhalt und der Verbesserung der Gewässerqualität der Ostsee aus (BalticSUN 2011/12) und diskutierten anschließend Vor- und Nachteile der Methode.

Nach den beiden externen Inputs am Vormittag ging es in Kleingruppen an die Vorbereitung des Nachmittags: Die Studierenden erarbeiteten eine kurze Vorstellung des Ökosystemleistungskonzepts und bereiteten den Seminarraum für die Diskussionsrunde am Nachmittag zum Thema „Unternehmen und Ökosystemdienstleistungen“ vor. An dieser Runde nahmen schließlich Prof. Carsten Herbes als ehemaliges Vorstandsmitglied der NAWARO BioEnergie AG, Michael Neuenhagen von der Bad Dürreheimer Mineralbrunnen GmbH+Co. KG Heilbrunnen sowie Prof. Dr. Albrecht Müller (KoWU/HfWU) teil (Moderation: Isabell Alsheimer und Marina Langkamp). Die Studierenden diskutierten mit den drei Gästen beispielsweise die Frage, unter welchen Bedingungen und aus welchen Gründen Unternehmen in ihrem Wirtschaften Rücksicht auf die Natur nehmen. Gefragt wurde auch, welche Handlungsmöglichkeiten es für Unternehmen gibt, wenn sich die Berücksichtigung des Schutzes der Biodiversität aus unternehmerischer Sicht nicht lohnt. Ob sich

die „unternehmerische Sicht“ nicht grundlegend selbst verändern müsste, zum Beispiel indem ausreichende statt maximaler Gewinne angestrebt werden, wenn man Unternehmen eine Verantwortung für die Natur, die Mitmenschen und zukünftige Generationen zuspricht und diese ernst nimmt. Das Konzept der Ökosystemdienstleistungen kann durch das Bestreben, bisher vernachlässigte Kosten sichtbar zu machen, für Vorreiterunternehmen hilfreich sein, deren Belange unterstützen und Regelungen anstoßen, die Handeln zum Schutz der Biodiversität „belohnen“.



Abb. 11-12: Michael Neuenhagen und Prof. Dr. Carsten Herbes (l) in der Diskussionsrunde mit Prof. Dr. Albrecht Müller, Marina Langkamp und Isabell Alsheimer (r). Fotos: HfWU

Beim Zwischenblitzlicht nach dem Abendessen zeigten sich die meisten Studierende sehr zufrieden mit dem bisherigen Verlauf der Akademie. Kritik betraf vor allem die zeitliche Aufteilung zwischen „Frischluchtprogramm“ und Pausen (wobei die Studierenden hier unterschiedlicher Meinung waren) sowie das Fehlen eines wirtschaftspolitischen „Hardliners“ in der Diskussionsrunde zum Thema Unternehmen und ÖSL. Zudem erwarteten einige TeilnehmerInnen den angekündigten Themenblock zu Grenzen am ÖSL-Konzept mit Spannung, da hier noch einige Fragen offen waren.

Donnerstag, 12. September.:

Am Donnerstag vermittelte zunächst Dr. Claudia Bileing aus der Nachwuchsgruppe Ökosystemleistungen den Forschungsstand zur Frage, wie und auch welche sogenannten „kulturellen Dienstleistungen von Ökosystemen“, z.B. die Generierung ästhetischer Werte, erfasst werden können. Dabei wurden bereits methodische Grenzen und Probleme sichtbar, so ist beispielsweise die Verortung von kulturellen Dienstleistungen nicht immer einfach, zudem wandeln sich ästhetische Empfinden mit der Zeit (Stichwort Gewöhnungsaspekte). Dieser Beitrag stellte einen sehr guten Übergang zum nächsten Beitrag von Dr. Uta Eser (KoWU, HfWU) dar, welcher Grenzen und Kritikpunkte des Konzepts systematisierte. Dazu bearbeiteten die TeilnehmerInnen der Sommerakademie zunächst den in diesem Kontext sehr bekannten Kommentar „Selling out on nature“ von McCauley und versuchten, dessen Argumente zu strukturieren. Uta Eser unterteilte diese und weitere Argumente in einerseits „praktische Einwände“ (z.B. methodische Probleme, Strategische Bedenken usw.) sowie „grundsätzliche Einwände“ (d.h. politische, die sich gegen „Natur als Ware“ wenden sowie ethisch-moralische). Letztere führte sie damit aus, dass mit der individuellen, oft emotionalen Bindung des Menschen an bestimmte Teile der Natur dieser Eigen- (Wert der Natur entsteht in der Beziehung zum Menschen für den Menschen) bzw. Selbstwerte (der Natur „in sich selbst“) zugeschrieben werden können, die nicht austauschbar – und damit auch nicht monetarisierbar – sind.

Der geplante Beitrag von Dr. Brigitte Dahlbender musste leider sehr kurzfristig abgesagt werden. Jedoch konnten so die Diskussionen der Beiträge mehr Raum einnehmen, was dem Diskussionsbedarf der TeilnehmerInnen entgegen kam.

Am Abend feierten alle TeilnehmerInnen ein selbst gestaltetes und vorbereitetes Abschlussfest mit Geländespiel, Buffet und Tanz.

Freitag, 13. September

Am letzten Tag der Sommerakademie ließen die TeilnehmerInnen die Diskussionen und Beiträge der vergangenen Tage Revue passieren und zogen ihr Fazit: Im Großen und Ganzen kann festgehalten werden, dass das Konzept der Ökosystemdienstleistungen einerseits bei der Sichtbarmachung von Werten, Nutzen und Kosten im Zusammenhang hilfreich sein kann, jedoch auch seine methodischen wie konzeptionellen Grenzen bedacht und kommuniziert werden sollten.

In einer Seminareinheit unter dem Titel „Wie geht es weiter“ diskutierten die TeilnehmerInnen außerdem, welche Auswirkungen nun die Erkenntnisse der Veranstaltung auf das eigene Handeln haben könnten sowie in welchem Rahmen weiteres eigenes Engagement denkbar wäre.

Abschließend wurde die Seminarwoche in einem ausführlichen Blitzlicht ausgewertet. Insgesamt waren die Rückmeldungen sehr positiv. Von den TeilnehmerInnen wurde insbesondere der interdisziplinäre Austausch, die konstruktive Atmosphäre in der Gruppe sowie die Vielfalt und interessanten Inhalte der Beiträge hervorgehoben.

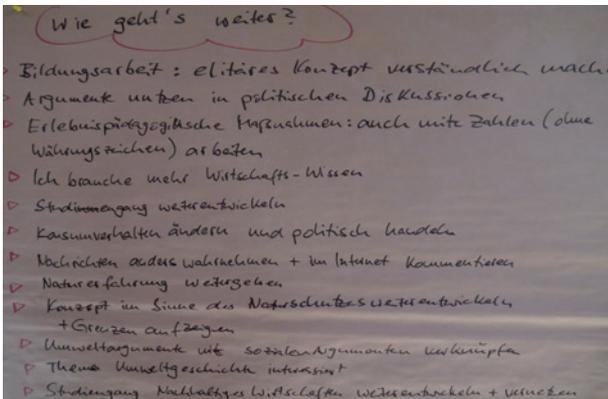


Abb. 13-16: Oben: Mitschrieb aus dem Plenum zur Frage, wie die Studierenden das Thema nach der Akademie weiter begleiten werden und Gruppenbild. Unten: Auswertung mit Balkendiagramm, in dem die TeilnehmerInnen „punkten“ (zusätzlich zu einer ausführlichen Auswertungsrunde) Fotos: HfWU

Weitere Impressionen von der Sommerakademie 2013



Copyright an sämtlichen in diesem Bericht verwendeten Bildern: HfWU

Weitere Bestandteile der Veranstaltungsdokumentation unter:
www.hfwu.de/de/kowu/archiv-veranstaltungen/sommerakademie.html



Die Sommerakademie wurde von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg aus zweckgebundenen Erträgen der Glücksspirale gefördert und finanziell von der Manfred-Hermesen-Stiftung Bremen unterstützt.